

Schach und Film – Ausstellung in der Stadtbücherei Grafting

Herausgegeben von der Schach- und Kulturstiftung G.H.S.,

Dr. Natascha Niemeyer-Wasserer, Georg Schweiger. Baldham – München 2025.

Kartiert, 48 S., 21 cm x 26 cm, ISBN 978-3-00-084135-4.

Bestell-E-mail georg.schweiger@t-online.de, Preis: 18 €.

Die [Schach- und Kulturstiftung G.H.S.](#) hat seit ihrer Gründung 2010 diverse Ausstellungen ausgerichtet, jeweils begleitet von der Herausgabe eines schmucken Katalogs. Der zur aktuellen sechsten Ausstellung „Schach und Film“ erschienene Katalog ist zwar von der Seitenzahl merklich schmaler ausgefallen als seine Vorgänger, nichtsdestotrotz durch die gewohnt solide, ansprechende Aufmachung und eine besonders reichhaltige Bebilderung (vielfach in Farbe) eine auf den ersten Blick ausgesprochen attraktive Publikation.

Die Textbeiträge beginnen mit einer „Einleitung zur Ausstellung ...“ von **Georg Schweiger**, der u.a. die Aktualität des Ausstellungsthemas unterstreicht und kurz an die Schachfilme erinnert, die in der Zeit nach 2005 gedreht wurden. Denn 2005 war das monumentale Buch *Chess in the Movies* von Bob Basalla erschienen, das mit nahezu 2000 aufgenommenen Filmtiteln als ein Meilenstein gelten darf, allerdings nie eine Aktualisierung durch eine Neuauflage erfuhr. Es ist inzwischen längst vergriffen und derzeit auch antiquarisch nicht aufzuspüren.

Johannes Fischer widmet sich einem Filmereignis, das fraglos den größten Erfolg im hier betrachteten Genre verbuchen konnte: *The Queen's Gambit* nach dem gleichnamigen Roman von Walter Tevis (1983) löste 2020 als Netflix-Miniserie völlig unerwartet einen weltweiten Schachboom aus, sicherlich auch begünstigt durch den Corona-Lockdown. Bei der Verfilmung wurde insbesondere auf eine sorgfältige Inszenierung hinsichtlich schachlicher Details Wert gelegt, Garri Kasparow und Bruce Pandolfini wurden als professionelle Berater hinzugezogen und die deutsche WGM Filiz Osmanodja als „Hand-Double“ für die Hauptdarstellerin Anya Taylor-Joy engagiert. Ihr Interview „Meine Hände mussten zwei Stunden in die Maske“ (*Süddeutsche Zeitung* 22.12.2020) ist im Katalog reproduziert. Eine Begleiterscheinung des Schachbooms bestand darin, dass er diversen Schach-Streamern zu einem sprunghaften Aufmerksamkeitsschub verhalf bzw. deren Karriere im Web enorm beflügelte. Andere Auswirkungen erkennt der Autor in einer geänderten Wahrnehmung des Spiels (in Modehäusern und Werbung) sowie einer „positiveren Darstellung des Schachs in Literatur, Film und Kultur“.

Siegfried Schönle präsentiert eine Gegenüberstellung der beiden „filmischen Interpretationen“ der *Schachnovelle*, Stefan Zweigs Buch (datiert auf 1941/42) dürfte den meisten Schachfreunden bekannt sein. Der Filmklassiker von 1960 mit Curd Jürgens als Dr. B. und dem damals noch wenig bekannten Mario Adorf als WM Mirko Czentovic wird manchen (wie zugegeben auch mir) nicht mehr so gegenwärtig sein wie das gut 60 Jahre später (2021) gedrehte Remake, das in seiner düsteren Grundstimmung und mitreißenden „hollywoodartigen Inszenierung“ (so Arno Nickel in einer [ChessBase-Rezension](#)) völlig andersartig geraten ist. Es ist die Frage, ob man überhaupt eine Neufassung nach so langer Zeit mit der Erstversion vergleichen sollte, denn die technischen Möglichkeiten sind natürlich auch in der Filmproduktion über Jahrzehnte enorm gewachsen. Viele informative Ausführungen des Autors können hier nicht näher kommuniziert werden, in seinem Schlussfazit lässt er uns wohl wissen, dass er die „1960er Verfilmung als eindringlicher“ empfindet.

Im Anschluss verrät uns **Siegfried Tschinkel** (aus dessen Privatsammlung die meisten Exponate der Ausstellung stammen), welch „ein Eldorado für Schachsammler“ die *Schachnovelle* darstellt, die in den USA unter dem Titel „Brainwashed“ lief, in anderen Ländern existierten weitere, oftmals kuriose Filmtitel. Die erstaunlich zahlreichen, häufig raren Memorabilien zur *Schachnovelle* haben einen „flourierenden Sammlermarkt“ entstehen lassen.

Drei kürzere Beiträge befassen sich mit der Tatort-Folge *Zugzwang*, in dem das Münchner Ermittler-Duo Batic (Miroslav Nemec) und Leitmayr (Udo Wachtveitl) in einem ungewohnten Milieu gefordert ist. **Georg Schweiger** gibt eine kurze Einführung zur „Kultsendung mit Hauptthema Schach“, es folgt das „Zugzwang Statement“ der Regisseurin **Nina Vukovic** sowie ein analoges „Statement“ des Drehbuchautors **Robert Löhr**, der den Freunden der Schachbelletristik bestens bekannt sein sollte als Verfasser des Romans *Der Schachautomat* (2005). Die bemerkenswerte Rolle der Hauptfigur Natalie Laurant (Roxane Duran) wird in den Statements hervorgehoben, zudem erfahren wir, dass der Schach-FM Makan Rafiee (spielt in der Schach-BL für Bayern München) als Berater für Drehbuch, Regie und Ausstattung fungierte. Wer diesen 98. Fall von Batic & Leitmayr nicht gesehen hat: er ist in der ARD-Mediathek noch bis zum 27.04.2026 verfügbar!

Den Beinahe-Schlusspunkt der Textbeiträge setzt wiederum **Georg Schweiger** mit dem Blick auf „Regisseure und Filmschauspieler als Schachspieler“, hierbei treffen wir auch auf zahlreiche Namen von in der Schachwelt bestens bekannten Autoren. In diesem Kontext soll die recht ansehnliche Bibliografie am Buchende erwähnt sein, sie zeugt von einer profunden Recherche-Arbeit der Autoren.

Ein letzter Textbeitrag folgt im „Abspann“ auf S. 42, d.h. ein Nachdruck des Presse-Artikels „Feiner Zug“ von Kathleen Hildebrand, der am 14.01.2021 in der *Süddeutschen Zeitung* erschienen war. Die Autorin thematisierte damals – noch in der Frühphase der Corona-Pandemie – *Das Damengambit* (den Film mit der Hauptfigur Beth Harmon), den hierdurch ausgelösten Kaufrausch (bei Schachbrettern), das stark befeuerte Spielverhalten der ans eigene Heim 'Gefesselten' und die unterstützende Wirkung der besagten Seuche.

Die genannten Beiträge sind vielfach illustriert mit Abbildungen von Exponaten, etliche weitere Katalogseiten sind vollständig für Fotos reserviert, die Filmplakate und Filmstills (Film-Standbilder), Programme, Schachfiguren-Sets zu Filmen, Film-DVDs und verfilmte Bücher zeigen. Neben Siegfried Tschinkel haben Walter Rädler und Georg Schweiger die Ausstellung mit ihren Sammlerstücken wesentlich bereichert. Der qualitativ erfreulich hochwertige Katalog scheint mir bestens geeignet, das Interesse an Schachfilmen zu wecken, zu fördern oder neu zu beleben, insbesondere bei den Schachfreunden, die die Ausstellung nicht besuchen konnten oder dies bis Ende November 2025 nicht können. Ich wage zu behaupten: Wer als Schachfan nach Lektüre des Katalogs keinen Appetit auf den Konsum mindestens eines Schachfilms entwickelt, dem ist nicht zu helfen. *Bon appétit* allerseits!

Das Rezensionsexemplar wurde freundlicherweise von Georg Schweiger zur Verfügung gestellt.

Ralf Binnewirtz

Meerbusch, 31.10.2025